

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 51 (1984)

Rubrik: Seite des Heimatschutzes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seite des Heimatschutzes

W. Minder

Die Emmentaler Holzbrücken, ein wertvolles, schützenswertes Kulturgut

Im Altertum war das Überqueren von Flussläufen sehr beschwerlich und gefährlich. Man benötigte Flosse, Barken oder versuchte, bei kleinen Gewässern das Ufer samt Vieh, Ross und Wagen über Furten (durchwatbare Stellen) zu erreichen.

Eine der ersten urkundlich erwähnten Holzbrücken liess der babylonische König Nebukadnezar im 6. Jahrhundert v. Chr. aus Zedern- und Zypressenbalken über den Euphrat erstellen. Zum Errichten der Steinpfeiler wurde der mächtige Strom durch Dämme in ein provisorisches Bett umgeleitet.

In der Schweiz dürfte es sich bei der ältesten, erhaltenen, gedeckten Holzbrücke um die prächtige Luzerner Kapellbrücke aus dem Jahre 1333 handeln.

Das 15. Jahrhundert brachte mit der Hängewerk-Konstruktion eine Neuerung: Die Zahl der Joche (Pfeiler im Fluss) reduzierte sich, und im Kriegsfall bestand die Möglichkeit, die Brücke zu demontieren.

Ein weiterer Fortschritt gelang ab 18. Jahrhundert mit der Konstruktion von kühnen Bogenbrücken, die es erlaubten, relativ breite Gewässer stützenlos zu überspannen. Sie waren bei Hochwasser durch Schwemmholz und im Winter durch Treibeis weniger gefährdet als die Jochbrücken.

Als Brückenheiliger schützt Nepomuk noch heute viele Bauwerke, so z. B. als Statue auf der imposanten Steinbrücke in St-Ursanne. Johann von Nepomuk lebte im 14. Jahrhundert in Böhmen. Da er sich gegen die Eingriffe in das Kirchenwesen wandte, wurde er gemartet und in die Moldau geworfen. Seine Heiligsprechung erfolgte 1729.

Die Quellen der Emme befinden sich auf ca. 1700 m am Rieder- und Brienzgrat, in den Berner Voralpen. Im gleichen Berggebiet, etwas weiter öst-



Die dem Abbruch geweihte Hasle-Rüegsau-Brücke konnte dank einer Geldsammlung des Schweizer Heimatschutzes gerettet und 1957/58 ca. 800 Meter flussabwärts am neuen Standort Wintersey wieder aufgebaut werden. Die aus der Zusammenarbeit von Bezirksingenieur Gatschet, Kirchberg, und der Zimmermeister Schmid, Vater und Sohn, Oberburg, hervorgegangene Konstruktion ist eine Meisterleistung sowohl des Ingenieurholzbaues als auch der zimmermännischen Baukunst aus dem Jahre 1839. Mit 60 Metern Spannweite ist sie die grösste Holzbogenbrücke in Europa.



Als die Emmentaler Holzbrücken erbaut wurden, war die heute übliche Leimtechnik noch unbekannt. Zur Herstellung grösserer Querschnitte, als aus einem Stamm direkt herausgehauen werden können, mussten damals die einzelnen Balken miteinander verzahnt und verkeilt werden.
(Bilder: W. Minder)

lich, entspringt die Waldemme, die später als Kleine Emme durch Luzerner Kantonsgebiet der Reuss zuströmt.

Bei der Grossen Emme beträgt die Höhendifferenz zwischen Quelle und Mündung rund 1300 m. Für die Flösserei kam dem Gewässer einstmals recht grosse Bedeutung zu. Die bis 25 m langen Flosse liefen verschiedene Anlegestellen an, für den Güterumschlag, zum Deklarieren der Waren und Entrichten der Zölle. Nebst Brenn- und Nutzholz wurden auch Holzkohle, Schindeln, Butter, Käse und Tiere über die Aare und den Rhein zum Teil bis ins Elsass und nach Rotterdam transportiert.

Der Beruf verlangte besondere Vorsicht und Geschicklichkeit, damit die Pfeiler der Holzbrücken nicht beschädigt wurden.

1870 erliess man ein Verbot zu Gunsten des Eisenbahntransportes und als Folge der ständigen Uferbeschädigungen.

Eine zweizinkige Eisengabel, ein sog. Flösserstachel, befindet sich im Heimatmuseum in Krauchthal. Sie wurde im Emmebett gefunden.

Für Kontrolle und Unterhalt waren die Brückenvögte verantwortlich, die u. a. ein besonderes Augenmerk auf einwandfreie Pfeiler und Dächer zu richten hatten. Es war strengstens verboten, mit Fackeln und offenen Lichtern Brücken zu passieren. Fehlbare Personen wurden gebüsst. Der Name Zollbrück erinnert an den Brückenzoll, mit dem der kostspielige Unterhalt finanziert wurde.

Heute darf das obere Emmental für sich in Anspruch nehmen, das vielfältigste Holzbrückengebiet der Schweiz, ja sogar Europas, aufzuweisen, denn hier bereichern noch 22 intakte Holzbrücken das Landschaftsbild. Aus diesem offiziellen Inventar der kantonalen Denkmalpflege gelten aber leider etliche dieser eindrücklichen Zeugen emmentalischer Zimmermannskunst als störender Engpass oder als Verkehrshindernis infolge begrenzter Tragfähigkeit.

Glücklicherweise hat sich nun die Erkenntnis durchgesetzt, dass sich solche Holzbrücken in vielen Fällen mit gutem Willen und flotter Zusammenarbeit von Behörden und Bevölkerung erhalten und versetzen lassen. An neuer Stelle können sie zur Ergänzung des Wanderwegnetzes beitragen oder dem Lokalverkehr ausgezeichnete Dienste leisten. Auch die touristische Wirkung darf nicht ausser Betracht gelassen werden.

Nun genügt es aber nicht, sich einfach an den noch erhaltenen, hervorragenden und Ehrfurcht gebietenden Bauwerken unserer Vorfahren zu erfreuen. Es gilt jetzt dringend, aus den begangenen Fehlern und Sünden der Vergangenheit zu lernen und unsere Mitverantwortung wahrzunehmen.

Die materiellen Forderungen dürfen nicht weiter auf die Spitze getrieben werden und der in beängstigender Masse fortschreitenden Umweltzerstörung ist mit allen Mitteln Einhalt zu gebieten, damit wir unseren Kindern nicht einen völlig verschandelten oder zersiedelten Lebensraum hinterlassen.

Der Schweizer Heimatschutz stellt sich die Aufgabe, Landschafts- und Ortsbilder, Natur- und Baudenkmäler sowie Tier- und Pflanzenwelt zu schützen.

Er pflegt und fördert Bräuche, Trachten, Mundarten, Volkslieder, Volkstheater und überliefertes Handwerk. Er kultiviert das wertvolle Alte, schätzt aber auch das gute Neue. Wenn Sie in diesem Sinne auch aktiv etwas beitragen wollen, treten Sie am besten dem Berner Heimatschutz bei, womit Sie automatisch Mitglied der Regionalgruppe Burgdorf/Emental/Fraubrunnen werden, die Sie zur Teilnahme an Veranstaltungen, Führungen und zur Mitarbeit einlädt.